

Wie können Menschen mit einer Behinderung im Alter selbstbestimmt wohnen? : Begleitetes Wohnen statt Pflegeheim

Autor(en): **Tremp, Urs**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **89 (2018)**

Heft 6: **Netzwerke : Austausch und Unterstützung**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-834394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie können Menschen mit einer Behinderung im Alter selbstbestimmt wohnen?

Begleitetes Wohnen statt Pflegeheim

Eine Studie im Kanton Basel-Stadt hat untersucht, wie viele Menschen mit einer Behinderung über 50 Jahre alt sind und welche Wohnangebote es für sie gibt. Die meisten Menschen mit einer Beeinträchtigung brauchen im Alter zusätzliche Unterstützungs- und Ergänzungsangebote.

Von Urs Tremp

Wie sollen – aber auch: wie wollen – Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung im Alter leben? Bislang hat man diesen Fragen wenig Beachtung geschenkt. Denn oft lag die Lebenserwartung bei diesen Menschen deutlich tiefer als bei Menschen ohne Beeinträchtigungen. Das hat sich geändert. Auch Menschen mit Behinderungen werden zunehmend älter und erreichen heute das AHV-Alter.

Für diese Menschen braucht es spezifische Wohnangebote. Denn die klassischen Alterswohnungen oder die Einrichtungen für die Alterspflege reichen zumeist nicht aus. Menschen mit einer Behinderung brauchen im Alter zusätzliche Assistenz.

Wie müssen diese Angebote aussehen? Um dies herauszufinden und um «die zukünftige Ausrichtung der Betreuung, Begleitung und Pflege von älter werdenden Menschen mit einer (lebens-)langen Behinderungserfahrung planen zu können», ist im Kanton Basel-Stadt unter Federführung der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik und in Zusammenarbeit mit Institutionen und Verbänden eine Studie erhoben worden. Das angegebene Ziel: Man wolle «die Grundlagen für die Planung der Pflege und der Betreuung von älter werdenden Menschen mit einer Behinderungserfahrung im Kanton Basel-Stadt erarbeiten».

Die Grundlagen, das sind die aktuellen Gegebenheiten. Dafür sind die bestehenden offiziellen Daten zur Langzeitpflege im Kanton Basel-Stadt ausgewertet, alle Organisationen der ambulanten Wohnbegleitung, fünf Spitex-Dienste, alle Wohneinrichtungen für Menschen mit Behinderungen und alle Pflegeheime im Kanton (77 Organisationen) befragt und Angehörige schriftlich interviewt worden. Zudem sind Interviews auch mit neun Personen mit Beeinträchtigungen geführt worden. Die wichtigsten Kennzahlen:

- 47,4 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner der Wohneinrichtungen für Erwachsene mit Behinderung sind heute bereits über 50 Jahre alt.
- Pro Jahr werden rund 5 Prozent der Plätze in den Einrichtungen für Erwachsene mit Behinderung neu mit Personen besetzt, die über 50 Jahre alt sind.

Für die Institutionen stellen sich aufgrund dieser Entwicklung zentrale Fragen: Können, sollen oder müssen die Behinderten-

Einrichtungen Begleitung, Betreuung und Pflege der Bewohnerinnen und Bewohner bis zu deren Lebensende (selbst bei schweren, chronisch degenerativen Krankheiten wie bspw. Multiple Sklerose oder demenziellen Erkrankungen) selber leisten? Gibt es alternative, spezifische Wohn- und Betreuungsangebote? Wie sollen diese Angebote aussehen?

Die Menschen, die erst mit 50+ in eine Institution eintreten (müssen), haben zuvor selbstständig oder bei Angehörigen gewohnt. Erst ein steigender Betreuungs- und Pflegebedarf oder der Tod der Angehörigen führt bei ihnen zum Eintritt in eine stationäre Einrichtung –, auch wenn sie eine Alternative bevorzugen würden. So ergab die Studie, dass Betroffene Hotelsysteme, begleitetes Wohnen oder auch ein Hospiz dem Pflegeheim oder einer Wohneinrichtung für Menschen mit Behinderung vorziehen würden. Sie möchten auch im Alter

«Grundlagen erarbeiten für die Pflege von Menschen mit Behinderungserfahrung.»



Selbstständig in den eigenen vier Wänden leben: Begleitetes Wohnen soll für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen auch im Alter möglich sein.

und bei zunehmendem Pflegebedarf ein selbstbestimmtes Leben führen, Freizeit und Tagesgestaltung selber bestimmen können.

Wer soll und kann dafür Assistenz anbieten? Wie soll das geschehen? Das herauszufinden, war gleichfalls ein Ziel der Studie. Die befragten Institutionen und Organisationen gaben an, dass «bei der Pflege und Begleitung von Menschen mit Behinderungserfahrung und hohem Pflegebedarf Kommunikation, herausforderndes Verhalten, Alltagsgestaltung sowie Schmerz und Symptomerkenntnis als grösste Herausforderung erlebt werden». Um dies abzufedern, fordern sie eine verstärkte interdisziplinäre Zusammenarbeit und eine erhöhte Präsenz sozialpädagogischer Fachpersonen und Beschäftigungsmöglichkeiten. Zudem erweise sich als «unterstützend», wenn Angehörige und Personen aus dem sozialen Umfeld in die Betreuung mit einbezogen werden. So können Personen mit Behinderungen länger am angestammten Wohnort bleiben.

Zudem empfiehlt die Studie den Aufbau alternativer Angebote wie Hotelsysteme oder begleitetes Wohnen. Vor allem Menschen mit Beeinträchtigungen selbst wünschen solche Angebote. Zahlreiche Organisationen, die Wohn- und Begleitstrukturen anbieten, führen bereits heute ein vielfältiges Angebot, sagt die Studie. Es sei aber «zu diskutieren, inwiefern bereits Möglichkeiten für ältere Personen mit zunehmendem Pflegebedarf vorhanden sind oder entwickelt werden sollten».

Zwar bieten aktuell viele Wohneinrichtungen neben den sozialpädagogisch betreuten Plätzen auch Wohnplätze für Menschen mit einem hohen Pflegebedarf an. Doch es seien zu wenige, kommt die Untersuchung zum Schluss. Diese Plätze sollten ausgebaut werden, damit in den nächsten Jahren Menschen, die heute noch selbstständig leben, bei zunehmendem

Pflegebedarf aufgenommen werden können. Ein Problem bestehe auch darin, dass in vielen Einrichtungen Personen mit Fremdaggressionen, Menschen mit komplexer, schwerer und mehrfacher Behinderung, oder Personen mit Suchtverhalten nicht aufgenommen werden. Dies schafft hohen Aufwand bei der Suche nach einem geeigneten Wohnort.

Die Untersuchung wurde im Kanton Basel-Stadt durchgeführt und sei darum nicht repräsentativ, schreiben die Studienverfasser. «Insbesondere die Kleinräumigkeit wie auch die Dichte der Organisationen und Angebote unterscheiden sich stark von ländlichen Gebieten. Übertragbar ist jedoch das Vorgehen bei der Datenerhebung: In allen Kantonen verfügen die Verwaltungen über Angaben zu selbstständig lebenden Personen, die Pflegebeiträge oder Assistenzleistungen beziehen sowie über Anzahl, Alter und Pflege- oder Betreuungsbedarf von Personen, die in Wohneinrichtungen oder Pflegeheimen leben.» So könne man überall die Grundlagen

erarbeiten, die eine Planung der Pflege und der Betreuung von älter werdenden Menschen mit einer Behinderungserfahrung realitätsnah möglich machen. Zudem liessen sich aus den Ergebnissen Empfehlungen ableiten, die nicht nur für Basel-Stadt gelten: verstärkte interdisziplinäre Zusammenarbeit, Verstärkung der Spitex-Angebote, Aufbau alternativer Betreuungs- und Pflegeangebote. Ausserdem müsse je nach Bedarf der Ausbau der bereits bestehenden Plätze in Wohneinrichtungen für Menschen mit einem hohen Pflegeaufwand geprüft werden. ●

Curaviva Schweiz plant eine Online-Plattform einzurichten, auf der ältere Menschen mit kognitiven, körperlichen oder Mehrfachbehinderungen und ihre Angehörigen Informationen zum Wohnen im Alter erhalten können.

«Diskutieren, welche Möglichkeiten für ältere Personen mit Pflegebedarf man schaffen soll.»